

Jahrzehnte sorgsam zu studieren. Ich glaube daher ohne Anmaßung sagen zu dürfen, daß ich gerade deshalb, weil ich mich stets über den Stand dieser Fragen auf dem Laufenden gehalten habe, von jedem Vorurteil und jeder Verkennung freigeblichen bin und deshalb ebensowohl die starken positiven Seiten zu würdigen verstehe, wie ich andererseits die Schwäche und die lächerlichen Auswüchse dieses Wissenszweiges vielleicht leichter erkenne als andere Fachkollegen, die vorzugsweise oder fast ausschließlich auf diesem wichtigen Gebiet gearbeitet haben und daher nur zu leicht in eine starre Einseitigkeit verfallen. Und gerade deshalb halte ich die scharfen Worte Reichenow's und Hesse's für voll berechtigt. Es ist immer noch wahr, heute wie damals, was Friedrich der Große in seinem Antimachiavell sagt: „Der Hang zum Systematisieren war zu allen Zeiten für das menschliche Denken eine bedrohliche Klippe. Oft fuhr jemand daran fest und hatte doch eben noch geglaubt, die Wahrheit zu erhaschen, war in seinen geistreichen Einfall ganz vernarrt und glaubte ihn seinem ganzen Gedankengebäude zugrunde legen zu können. Und doch stak er mitten in den Vorurteilen drin, und die sind immer der Tod aller Wahrheitsforschung.“

† 1. *Colymbus cristatus* L. Haubensteifufs.

Wintervogel.

Gebiet A: Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 122. — Nr. 63, S. 306.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113.

Gebiet D: Nr. 17, S. 24.

† 2. *Colymbus nigricollis* Brehm. Schwarzhalstaucher.

Gebiet A: Nr. 63, S. 306. Wintervogel.

3. *Colymbus nigricans* Scop. Zwergtaucher.

Gebiet A: Im Winter ist der Zwergtaucher auf den größeren und kleineren Flüssen Ostfrankreichs regelmäßig anzutreffen. 1914 beobachtete ich ihn zuerst am 25. X. in einzelnen Exemplaren auf der Maas bei Sedan und dann den ganzen Winter über in der Umgebung von Vilosnes; hier zählte ich bis zu 18 Stück, die allein, zu zweien oder zu dreien vereint ihr Wesen trieben; sobald kaltes Wetter und Frost eintrat, sammelten sie sich in größeren Trupps, obwohl der Strom niemals zufror und höchstens an seinen Rändern einen schmalen Eisrand aufwies; sobald der Frost wich, sonderten sich auch die Taucher wieder in Einzelgänger, zu zweien und zu dreien. Diese Beobachtung habe ich im Laufe des Winters mehrmals gemacht.

Anfang März 1915 war die Art verschwunden. Im Herbst 1916 beobachtete ich am 22. X. zwei Stück auf der Maas bei Sedan, 1 Stück auf einer Wasserblänke bei Remilly an der Maas. Am 28. XII. 1 Stück auf der Aire bei Fléville. Im November 1917 sah ich auf den überschwemmten Maaswiesen bei Vilosnes 8—10 Stück, im Dezember 1917, Januar und Februar 1918 mehrere auf der Orne bei Hatrize (Woëwreebene).

Der Zwergtaucher ist aber auch Brutvogel in Nordostfrankreich, und zwar habe ich ihn als solchen im Sommer 1917 in der Champagne festgestellt. Am 22. IV. dieses Jahres ritt ich an dem Ort Mont St. Remy vorbei und beobachtete auf einem bei dem Dorf befindlichen Teich, der durch die auf hohem Damm geführte Strafse in zwei Teile geschnitten wurde und ungefähr $1\frac{1}{2}$ ha groß war, und von dessen etwa 2 m hohem Ufer man eine gute Übersicht über das auf ihm sich abspielende Leben hatte, mehrere Zwergtaucher, die sich unter vielem Trillern jagten, rauften und bissen. Sobald sich mir Gelegenheit bot, besuchte ich den Teich wieder; dies war am 7. Mai. Ich fand ein Nest, das nicht weit vom Ufer stand und das ich, indem ich bis an die Knie ins Wasser watete, mit einer langen Stange nach vieler Mühe zu mir heran ziehen konnte; auf dem aus modernden Stoffen gefertigten Bau lag neben den Eischalen ein eben geschlüpftes Junges;¹⁾ dasselbe war kaum erst bewegungsfähig, seine Gesamtfärbung war schwärzlich, der Schnabel fleischrötlich; die Alten ließen während meiner Anwesenheit am Nest dauernd ihre trillernde Stimme hören. Am folgenden Tag war ich wieder am Teich und bemerkte tiefer im Schilf und weiter vom Ufer ab ein zweites Nest, in dem ich von meinem erhöhten Stand aus mit dem Glas die Eier erkennen konnte; die Alte saß auf dem Nestrand und bosselte daran herum, derweil die andere Eehälfte dicht um das Nest herum paddelte, bald untertauchte, bald das Nest umschwamm und sich auch daran zu schaffen machte. Am 18. Mai war ich wieder am Teich; diesmal nahm ich alle Entschlußkraft zusammen, kleidete mich aus und watete bis zur Brust im beißend kalten Wasser zum Nest, in dem 3 Eier lagen. Wie ich vom Ufer aus zunächst festgestellt hatte, saß die Alte und deckte das Gelege. Während ich durch das Schilf watete, verließ sie das Nest, muß sich aber doch noch die Zeit genommen haben, ihr Gelege mit Pflanzenstoffen zuzudecken; zum wenigsten fand ich es bedeckt vor, als ich am Nest ankam. Die drei Eier nahm ich für meine Sammlung mit. Am 8. Mai sah ich vom Ufer aus ein zweites Nest, auf dem ein Taucher saß; als er sich beobachtet sah, verließ er seinen Bau, hinter ihm rutschte ein Junges vom Nest ins Wasser. Am 22. Mai stellte ich zwei weitere besetzte Nester fest; das eine

¹⁾ Die Brutzeit fällt also hier bedeutend früher als in Norddeutschland.

stand sehr frei und war vom Damm aus gut zu sehen; es enthielt zwei oder drei Eier. Auf dem zweiten saßen die Alten neben 2 wolligen Jungen; als sich die Schar beobachtet sah, ging sie sogleich ins Wasser; nach 5 Minuten, während deren ich mich ruhig verhielt, saßen alle 4 wieder auf dem Nest.

In den Gebieten C und D haben ihn die anderen Beobachter als Wintervogel festgestellt.

Literatur: Gebiet A: Nr. 4, S. 249. — Nr. 11, S. 184.
Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 122. — Nr. 48, S. 284/5. —
Nr. 63, S. 306.

Gebiet B: Nr. 4, S. 249. — Nr. 58, S. 33.

Gebiet C: Nr. 58, S. 33.

Gebiet D: Nr. 17, S. 24. — Nr. 33, S. 301. — Nr. 62, S. 112.

† 4. *Larus argentatus* L. Silbermöve.

Literatur. Gebiet D: Nr. 55, S. 244. (Küste bei Ostende.)

5. *Larus ridibundus* L. Lachmöve.

Am 26. Januar 1915 sah ich erstmals 6 Stück im Maastal bei Vilosnes, am 4. III. wieder eine Schar an der Maas, am 16. III. rastete ein großer Schwarm auf der Durchreise. Am 19. VI. 1916 revierte ein Stück über den Feldern bei Cornay (Argonnen).

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 122.

Gebiet D: Nr. 9, S. 212. — Nr. 33, S. 303. — Nr. 55, S. 244.

† 6. *Mergus albellus* L. Zwergsäger.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122. Wintervogel.

† 7. *Nyroca fuligula* L. Reiherente.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122. — Nr. 63, S. 306. Wintervogel.

† 8. *Nyroca ferina* L. Tafelente.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122. Wintervogel.

† 9. *Spatula clypeata* L. Löffelente.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122. Wintervogel.

10. *Anas boschas* L. Stockente.

Die Stockente ist Winter- und Sommervogel in Ostfrankreich. Gebiet A: Im Winter 1914/15 beobachtete ich sie öfters sowohl in kleinen Ketten als auch, gegen das Frühjahr hin, in gewaltigen Flügen bis zu ein-, zwei- und dreihundert Stück auf der Maas und den überschwemmten Maaswiesen zwischen Dun und Sivry. Am 15. V. 15. trieb ich auf einem Altwasser der Maas bei Sivry

einen alten Vogel auf, der 10 Dunenjungen führte; die Kleinen verschwanden sehr schnell im Schilf und Rohr, während die Alte laut quackend abflog. Auch im Juli 1915 beobachtete ich gelegentlich einige Stockenten auf der Maas. Im Januar 1916, als ich mit meiner Batterie in den Argonnen lag, sah ich eine Kette über das Gebirge wegstreichen. Im Sommer 1916 ein Pärchen bei St. Juvin an der Aire; im Winter 16/17 mehrfach an der Aire. In der Woëvre sah ich am 19. VIII. 17 ein Stück bei Domremy. Im Winter 17/18 war der Vogel auf der ruhig fließenden moorigen Orne (Woëvreebene) nicht selten; hier habe ich während der Wochen, die ich in dem Ort Hatrize lag, öfters auf Enten gejagt und auch 2 Erpel und eine Ente zur Strecke gebracht. Die Ente war in Begleitung eines Erpels (es war am 5. II.), der nach dem Schuss noch lange rufend in hoher Luft umher flog, immer wieder in die Nähe des Tatortes kam und sich schliesslich ca. 500 m davon entfernt mitten in den Wiesen niederliefs und hier noch eine ganze Weile rufend verharrete, ehe abflog.

Gebiet B: In der Champagne habe ich die Stockente nicht beobachtet.

Gebiet C: Im Sommetal habe ich die Art im April und Mai 1918 auf der Somme und ihren vielen den Lauf umgrenzenden Tümpeln bei Mericourt und Feuillères gesichtet; letzter Beobachtungstermin am 19. V. (ein Pärchen).

Literatur: Gebiet. A: Nr. 4, S. 249. — Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 122. — Nr. 48, S. 284/5. — Nr. 63, S. 307.

Gebiet B: Nr. 4, S. 249. — Nr. 14, S. 113, 114, 116. — Nr. 24, S. 215. — Nr. 49, S. 170. — Nr. 54, S. 75/76.

Gebiet C: Nr. 9, S. 212. — Nr. 62, S. 112.

Gebiet D: Nr. 33, S. 301.

Ich habe aufser der Stockente keine anderen Entenarten in Frankreich beobachtet. Den meisten anderen Beobachtern scheint es ähnlich ergangen zu sein. Nur Heyder hat eine gröfsere Anzahl Arten in der Woëvreebene (am Amelsee) angetroffen. Ich habe am 24. II. 18 den ca. 4—5 qkm grossen Lachausée-see in der Woëvreebene besucht, eigens zu dem Zweck, wenn möglich einige Entenarten zu sichten. Doch war an jenem Tag überhaupt kein Vogel auf dem See zu sehen, nicht einmal ein Teichhuhn, das man sonst in Ostfrankreich im Winter auf jedem kleinen Gewässer beobachten kann.

† 11. *Anas penelope* L. Pfeifente.

Wintervogel.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113, 115, 116.

† 12. *Anas acuta* L. Spiefsente.

Wintervogel.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122 (Woëvre). — Nr. 63, S. 307 (Sedan, Maas).

† 13. *Anas querquedula* L. Knäckente.

Wintervogel.

Gebiet A: Nr. 27, S. 122.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113.

† 14. *Anas crecca* L. Krickente.

Gebiet A: Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 122 (Woëvre).

Gebiet B: Nr. 14, S. 114.

Gebiet D: Nr. 33, S. 303 [(Belgisch-Flandern) Nr. 62, S. 112 (Französisch-Flandern und Artois)].

Anser spec.?

Am 4. II. 1915 sah ich bei Vilosnes im Maastal 6 Wildgänse in nordöstlicher Richtung fliegen. Stresemann erwähnt des Vogels in Nr. 48, S. 284 (Lothringen und Woëvre), für die Champagne wird der Durchzug bezeugt von Böker Nr. 8, S. 106, 107) und von v. Versen (Nr. 61, S. 31). Die Art ist von keinem Beobachter festgestellt worden.

Cygnus cygnus.

Angeblich als Durchzügler beobachtet (Nr. 14, S. 113, 115); erscheint unwahrscheinlich, weshalb ich die Art nicht durchnummeriere.

Arenaria interpres.

Aus Gebiet B (Nr. 14, S. 113) als vorkommend erwähnt; sichere Gewähr liegt nicht vor.

† 15. *Charadrius dubius* Scop. Flufsregenpfeifer.

Gebiet B: Nr. 24, S. 215. Soll Brutvogel an der Aisne sein.

16. *Vanellus vanellus* L. Kiebitz.

Der Kiebitz scheint in Ostfrankreich kein Brut-, sondern nur Durchzugsvogel zu sein; zur Zugzeit tritt er aber oft in großen Schwärmen auf.

Gebiet A: Die ersten sah ich im Herbst 1914 am 22. XI. bei scharfem Frost auf den überschwemmten Maaswiesen bei Vilosnes (2 Stück), am 30. XI. nochmals 3 Stück. Den Winter über kamen sie nicht mehr zur Beobachtung. Am 6. III. 1915 stellte sich die erste Schar von ca. 60 Köpfen auf den Maaswiesen wieder ein, und von jetzt ab zeigten sich bis zum 20. III.

täglich große Scharen von vielen hunderten von Exemplaren, die sich bald auf den Wiesen der Nahrungssuche widmeten, bald in förmlichen Schwärmen und Wolken die Luft durchkreuzten; auch als wir am 9. III. wieder Frost bekamen (-3°C), verschwanden sie nicht. Im Frühjahr 1916 sah ich am 19. III. 2 Stück bei Grand Pré nach Osten streichen, am 22. X. lagen zwei große Scharen auf den Maaswiesen bei Stenay. Im Frühjahr 1918 beobachtete ich in der Zeit vom 25. II. — 6. III. mehrmals kleine Trupps von weniger Köpfen auf dem Zug nach Osten. Bei Braumont, im Nordosten des Gebietes A, war ich am 4. XII. 17 Zeuge eines kräftigen Durchzuges, der nach starkem nächtlichem Schneefall und nach dessen Beendigung am Morgen sogleich einsetzte und im Laufe des Vormittages mehrere Scharen vorbeiführte (s. Nr. 45, S. 54 ff.). In der Woëvreebene sah ich am 19. VIII. 17 elf Stück bei Domremy; auch diese rechne ich zu den Durchzüglern trotz des frühen Beobachtungsdatums.

Im Gebiet B, der Champagne, ist der Kiebitz ebenfalls nur Durchzügler.¹⁾ Am 22. III. 17 sah ich bei Monthois im Tal der Aisne einen Schwarm von 200—300 Stück; am 24. III. rastete ein vereinzelter Vogel auf der weiten öden Heide, die sich bei dem Ort Fontaine vor meiner Batteriestellung hinzog. Am 6. X. 1918 zogen 4 Stück über die Höhe bei Vieux (Westchampagne), auf die wir damals in Erwartung eines französischen Angriffes gegen das Suippetal vorgezogen worden waren und auf deren nackten Feldern, gepeitscht von einem raubkalten Wind, wir stundenlang in großer Spannung lagen; aus solchen erwartungsvollen Stunden bleiben einzelne Beobachtungen, die augenblicks die Gedanken ein wenig ablenken und erheben, in besonders guter Erinnerung; und wenn ich heute an jenen Nachmittag zurückdenke, wenn ich den erschauernden Wind wieder fühle, die bleiernschwere Stimmung der Champagnelandschaft vor meinem Geiste ersteht, dann sehe ich auch die 4 Kiebitze wieder durch den fahlen Himmel streichen, und mein Auge folgt ihnen im Geist so, wie es ihnen damals in der Leiblichkeit sehnsüchtig nachgeschaut hat.

Im Sommegebiet beobachtete ich am 19. III. 18 bei Westwind und Regen 13 Stück auf ihrem Zug nach Osten.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 249. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 27, S. 122. — Nr. 48, S. 285.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113, 114. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 49, S. 170.

Gebiet D: Nr. 33, S. 301, 303, 305. — Nr. 55, S. 244.

¹⁾ Hugo Reinhardt hat in „Wild und Hund“ 1918, S. 271 in interessanter Weise den von den Landeseinwohnern im Tal der Aisne betriebenen Kiebitzfang beschrieben.

17. *Oedicnemus oedicnemus* L. Triel.

Im Argonnen-, Maas- Woëvregebiet ist mir der Triel niemals begegnet; ich glaube auch nicht, daß er hier als Brutvogel auftritt. Denn obwohl diesem Landstrich viele öde, weitgedehnte Triften nicht fehlen, so ist das Gelände als dauernder Aufenthalt für die Art doch gänzlich ungeeignet.

Umso häufiger ist der Triel im Gebiet B, der Champagne; er ist hier Charaktervogel aller unfruchtbaren öden Strecken, und sein flötender, vielfach modulierter Ruf belebt die einsamen Triften und webt eine geheimnisvolle Note in den Zauber der Sommernächte. Ich glaube, daß selbst der einfachste Soldat mit Freude sowohl wie mit einem gewissen Schauer der klagenden Stimme gelauscht hat, wenn er in stillen Nachtstunden auf Posten stand oder ihn die Gänge von und zur Stellung über die öden Felder führten. In früheren Jahren, als die Champagne noch gänzlich unbewaldet war und nur der Schäfer seine Herde über die weitgestreckten, fast unabsehbaren Halden trieb, mag er noch viel häufiger gewesen sein als heutzutage, und er muß dann auch in jenen Zeiten noch viel mehr bedeutet haben im Charakterbild dieser endlosen Triften, deren wunderbarer Stimmung ich mich nie habe entziehen können, einerlei, ob ich in Ruhetagen sorglos und fröhlich zu Pferde über die Halden trabte und galoppierte oder rauchend und dem süßen Nichtstun ergeben mich auf dem kurzen Rasen räkelte; einerlei auch, ob ich in Stellung und des unschätzbaren Genusses der freien Bewegung beraubt war; der Champagnezauber webte immer und überall; und so ist gerade eine meiner köstlichsten Erinnerungen an die Allgewalt des Stimmungszaubers der Champagne jener Abend des furchtbaren Julitages 1918, als wir nach dem Versagen unseres Angriffes bei Sonnenuntergang mit der Infanterie zusammen in dem vordersten der wenigen eroberten französischen Schützengräben lagen; da, als die Sonne unterging, da überstreute sie das weite, fast unübersehbare Land mit einem so wunderbaren Schimmer, daß man für Augenblicke aller Anstrengungen und Qualen der Stunde vergaß und selbst jener gedrücktesten Stimmung Herr wurde, der sich auch der willensstärkste Mensch nach einer entscheidenden Niederlage nicht entziehen kann.

Wie nun der Krieg in der Champagne endlose neue Wüstungen geschaffen, die Verwilderung riesiger Feldmarken herbeigeführt hat — an deren Wiederbebauung ich bei der Indolenz und Minderwertigkeit der Franzosen nicht glaube —, so wird wohl auch der Triel in Zukunft hier wieder mehr bedeuten als in den vergangenen Jahrzehnten.

Über das Brutgeschäft des Triels und meine sonstigen Beobachtungen über diesen interessanten Vogel habe ich in Nr 41, S. 170 ff. eingehender berichtet und darf hier darauf verweisen.

Im Gebiet C, der Picardie, habe ich den Vogel ebenfalls festgestellt; zwar ist dieses Land an und für sich sehr fruchtbar, gut bestellt, reich besiedelt und damit der ausgesprochenste Gegensatz zur Champagne; da ist eigentlich auch kein Fleckchen Erde, das nicht ausgenutzt wäre. Gleichwohl scheint der Triel dem Land nicht zu fehlen und im Frühjahr die weitgedehnten Saatfelder zu bewohnen; wo er sich im Hochsommer aufhält, kann ich nicht einmal vermutungsweise sagen. Am 6. IV. 1918, — die große Offensive war zum Stillstand gekommen und wir lagen im Frontabschnitt Villers Bretonneux-Hamel-Somme —, sah ich daselbst das erste Exemplar; am 10. V. strich ein Stück über meine Batterie weg, die in einem Tal neben Warfusé-Lamotte in Stellung stand.¹⁾ Am 11. V. hörte ich ihn bei Morcourt auf den Saatfeldern trillern, am 15. V. rief er abends nordöstlich des Städtchens Bray und am 19. V. hörte ich ihn bei Bussu mitten im Sommetrichterfeld; also alles so späte Termine, daß man auf das Brüten des Vogels schließen muß. Wenn der Vogel schon vor dem Krieg Bewohner dieses Landstriches gewesen ist — und ich nehme es an und bin nicht der Meinung, daß er das nur wenige Kilometer hinter unserem Rücken liegende Sommetrichterfeld erst nach seiner Entstehung neu in Besitz genommen habe und nun von dieser neuen Kolonie aus den unverwüsteten Teilen der Picardie seine Besuche abstattete —, so muß er nunmehr, nachdem der Verwüstungskrieg weite ausgedehnte Ödungen geschaffen hat (das Sommetrichterfeld ist ca. 20 km breit), recht eigentlich zunehmen. Das ganze verwüstete Sommegebiet, das ich mehrfach durchquert habe, scheint mir für unseren Vogel wie geschaffen; wie überhaupt der lange verwüstete Streifen von der See bis zur Champagne eine geeignete Wohnstätte für diesen Vogel geworden

¹⁾ Von allen Kriegserinnerungen wird mir dieses „Todestal“ stets in ebenso lieber wie wehmütiger Erinnerung bleiben. Hier haben wir in gemeinsamer Not schwere und fröhliche Stunden erlebt. Die englische Artillerie hielt uns fast ständig unter Feuer, sodaß wir kaum die Nase aus der „Stahlkammer“, einem in die Erdböschung gegrabenen Fuchsloch mit ca. 30 cm Erddeckung, herausstrecken konnten, Fliegergeschwader suchten uns ständig heim, Gasschießen zwang uns nächtelang die Maske vors Gesicht, bis der Kopf zuletzt vom Druck der fest anschließenden Bänder zum Zerspringen schmerzte. Manchen wackeren Mann meiner Batterie habe ich da sterben sehen. Ich selbst entging, nicht zum ersten und letzten Mal im Krieg, — es war wirklich mehr wie eine Tonne Eisen nötig, um einen Menschen zu töten — wie durch ein Wunder dem Tod und kam mit einer Verwundung ohne nachteilige Folgen davon. Aber wir ertrugen alles Ungemach gern. Noch lebte der Schwung der großen Märzoffensive, die eben zum Stillstand gekommen war, in uns allen, wir hofften auf neue Erfolge in kurzer Frist. Wie gut, daß man die Zukunft nicht voraus schauen kann!

sein dürfte; vom Aufbau des verwüsteten Landes wird zwar viel gesprochen; ich glaube aber, wie ich schon sagte, bei der Indolenz der Franzosen nicht daran, und wenn Deutschland die Durchführung dieses Werkes übernimmt, dann fehlen Frankreich die Menschen, um das Land zu besiedeln.

Literatur. Gebiet B: Nr. 6, S. 154. — Nr. 7, S. 177. — Nr. 9, S. 212. — Nr. 14, S. 113, 114. — Nr. 18, S. 45. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 41, S. 170. — Nr. 52, S. 254. — Nr. 56, S. 18.

18. *Tringoides hypoleucos* L. Flusssuferläufer.

Zur Zugzeit im Herbst und Frühling begegnet man dem Flusssuferläufer öfters an den Strömen, Flüschen, Kanälen und Teichen des Landes, im Argonnen-, Maas- und Woëvregebiet geradesogut wie in der Champagne und dem Sommegebiet. Im März und April 1915 jagte ich ihn öfters an der Maas bei Vilosnes und dem den Strom begleitenden Kanal auf. Im Herbst 1918 sah ich ihn an der Aisne bei Balham. Ich nehme an, daß die Art auch Brutvogel in Ostfrankreich ist, denn ich habe sie in den Monaten Mai—Juli 1915 mehrfach paarweise an der Maas hochgemacht; in der Champagne am 8. V. 17 ein Pärchen am Teich von Mont St. Remy, am 20. V. 17 ein Stück an der Retourne bei Neuffize, in der Picardie am 19. V. 18 ein Pärchen an der Somme bei Feuillères beobachtet.

Literatur. Gebiet A: Nr. 58, S. 33. — Nr. 63, S. 307.

Gebiet C: Nr. 6, S. 153. — Nr. 9, S. 212. — Nr. 14, S. 113. — Nr. 58, S. 33.

Gebiet D: Nr. 33, S. 302. — Nr. 55, S. 244. — Nr. 58, S. 33.

† 19. *Pavoncella pugnax* L. Kampfläufer.

Brutvogel?

Literatur. Gebiet C: Nr. 17, S. 24.

† 20. *Totanus totanus* L. Rotschenkel.

Durchzugsvogel.

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 122.

† 21. *Totanus fuscus* L. Dunkler Wasserläufer.

Durchzugsvogel.

Literatur. Gebiet D: Nr. 33, S. 304, 305.

† 22. *Totanus nebularius* Gunn. Heller Wasserläufer.

Durchzugsvogel.

Literatur. Gebiet D: Nr. 33, S. 304.

† 23. *Totanus ochropus* L. Waldwasserläufer.

Durchzugsvogel.

Literatur. Gebiet B: Nr. 14, S. 113.

† 24. *Limosa limosa* L. Uferschnepfe.

Durchzugsvogel.

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 122.

† 25. *Numenius arquatus* L. Grofser Brachvogel.

Zugvogel.

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 122. — Nr. 63, S. 307.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113.

Gebiet D: Nr. 33, S. 300. — Nr. 55, S. 244. — Nr. 62, S. 112.

26. *Gallinago gallinago* L. Bekassine.

Ich habe die Bekassine verhältnismäßig ausserordentlich selten zu Gesicht bekommen. Im Winter 1914/15 habe ich vergeblich nach ihr gesucht und ausschliesslich ihretwegen oftmals die Maassümpfe, feuchte Wiesenstellen und Quellen abgegangen, wie ich sie von meiner Vogelsberger Heimat her als beliebte Stellen kannte, an denen man im Winter stets das eine oder andere Exemplar hochmachen konnte; all mein Suchen war vergeblich. Am 23. I. 17 traf ich die ersten, 3 Stück, die am Ufer der Aire bei Varennes lagen; ich beobachtete sie auch noch an den folgenden Tagen bei Schnee und Frost bis zu 15 Grad C unter Null. Gleichzeitig hörte ich von einem erfahrenen Jäger, dass er im Herbst 1916 ein Stück auf den Triften bei Apremont (Ostrand der Argonnen) aufgejagt habe.

Im Gebiet B sah ich 1 Stück am 22. III. 1917 im Aisnetal bei Monthois; eine andere trieb ich am 4. IV. 17 auf den nassen Wiesen zwischen Grivy und Condé auf.

Weiter habe ich die Bekassine nicht mehr beobachtet, trotzdem ich in jedem Gebiet, in dem ich mich aufhielt, mit Fleifs nach ihr gesucht habe; auch in dem Sumpfland der Somme ist es mir nicht geglückt, sie zu sichten. Schon die spärliche Literatur läfst auf ihr immer nur vereinzelt Vorkommen schliessen.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 250. — Nr. 27, S. 122.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113.

Gebiet D: Nr. 33, S. 302, 305. — Nr. 55, S. 243.

27. *Scolopax rusticola* L. Waldschnepfe.

Die Waldschnepfe habe ich nur im Gebiet A, und nur verhältnismäßig selten beobachtet, da ich kaum die freie Zeit hätte aufbringen können, auf dem Strich anzusetzen; so beschränkt

sich meine Begegnung mit ihr nur auf zwei am 19. III. und am 30. IV. 1915 im Wald von Harraumont aufgestöberte Stücke, und auf ein drittes Stück, das am 1. XI. 16 nachmittags über die Argonnen strich. Von erfahrenen Jägern, die infolge ihrer Beschäftigung in der Etappe als Stabsoffiziere, Kolonnenführer, Ärzte, Ortskommandanten etc. reichlich Zeit zu Jagden hatten, hörte ich, daß die Waldschnepfe den ganzen Winter über im Argonnen- und Maasgebiet Lagerschnepfe ist, daß ihre Strichzeit schon Ende Februar beginnt bzw. in vollem Gange ist und daß dann jedesmal eine größere Anzahl auf dem Strich erbeutet wurde. Die Waldbestandsverhältnisse des Gebietes sind derart günstig, daß es eine Merkwürdigkeit wäre, wenn die Waldschnepfe nicht als Brutvogel vorkäme.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 250. — Nr. 27, S. 123 — Nr. 48, S. 285.

Gebiet B: Nr. 4, S. 250. — Nr. 14, S. 113.

Gebiet D: Nr. 55, S. 243. — Nr. 62, S. 112.

† 28. *Otis tarda* L. Grofstrappe.

Gebiet A: Nr. 4, S. 251; nach Bacmeister soll die Art im Jahre 1915 in dem Argonnengebiet erlegt worden sein.

Gebiet B: Nr. 4, S. 251. — Nr. 14, S. 113, angeblich Brutvogel.

29. *Otis tetrax* L. Zwergtrappe.

Die Zwergtrappe besiedelt in erster Linie die Champagne. Hier habe ich sie im Frühjahr und Sommer 1917 kennen gelernt; meine Beobachtungen habe ich in Nr. 41, S. 172/3 niedergelegt; es sei hier darauf verwiesen.

Im Sommer 1918 sah ich vom Marsch aus, den ich mit meiner Batterie von der Vesle bis Charleville machte, die Zwergtrappe nordöstlich von Rethel; hier ist ungefähr das nördliche Grenzland der Champagne, ihr Übergang in das Gebiet A macht sich schon bemerklich. Aber auch zwischen Marne und Vesle, also in einem Landstrich, der mit der Champagne nichts mehr gemein, sondern einen ganz anderen landschaftlichen Charakter hat, und der sehr fruchtbar und gut bestellt ist, habe ich die Zwergtrappe am 25. VII. 1918 bei Sapicourt beobachtet; viel Beobachterfreude hatte ich damals nicht, denn wir waren in jenen Tagen vielzusehr in die Rückzugsschlachten, die sich zwischen Marne und Vesle abspielten, verstrickt, als daß ich die innere Ruhe und Freude zu Naturbeobachtungen gehabt hätte.

Literatur. Gebiet B: Nr. 7, S. 177. — Nr. 8, S. 104. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 14, S. 113, 115. — Nr. 18, S. 45. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 41, S. 172/3.

Gebiet C: Nr. 17, S. 24.

30. *Grus grus* L. Kranich.

Auf seinen Herbst- und Frühjahrszügen kommt der Kranich regelmäßig durch Ostfrankreich. Ich habe ihn alljährlich im Argonnen-, Maas-, Woëvre- und Champagnegebiet gesehen. Den Herbstzug der Jahre 1916, 1917, 1918 habe ich in den jeweiligen Zugberichten (Nr. 43, Nr. 45, Nr. 46) geschildert, sodafs ich hier darauf verweisen kann und mir nur noch die Aufgabe verbleibt, den Herbstzug 1915 und die Frühjahrszüge kurz zu besprechen. Im Frühjahr 1915 zog am 15. IV. bei Vilosnes eine Schar nordostwärts und kam dabei in ein Fliegerabwehrfeuer, wodurch sie zu mehrmaligem Verbandswechsel veranlaßt wurde. Im Herbst 1915 zogen die ersten Geschwader am 6. X.; am 15. X. abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr zogen 2 Scharen unter anhaltendem Geschrei über Cornay (Argonnen), um 10 Uhr und um 11 Uhr wieder je eine Schar; am 16. X. sah ich abends gegen 6 Uhr ca. 50—60 Stück bei Grand Pré die Argonnen überfliegen, um 9 Uhr und um 10 Uhr abends hörte ich je eine Schar über Cornay rufen, die zweite Schar zog sehr niedrig; am 18. X. querten ca 50—60 St. nachmittags um 4 Uhr die Argonnen. Auch der Frühlingzug 1916 führte recht zahlreiche Geschwader über die Argonnen- und Maasgegend; die beiden ersten Flüge passierten am 12. III. vormittags und mittags gegen 3 Uhr; am 13. III. geht mittags um 2 $\frac{1}{2}$, um 5 und abends um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr je ein Schar vorbei; am 14. III. ein Geschwader gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags, am 21. III. ein Trupp von ca. 150 gegen 12 Uhr mittags, ca. 90 St. um 1 Uhr, die sehr hoch fliegen und zeitweise im Gewölk verschwinden. Im Frühjahr 1917 sah ich nur am 6. III. eine Schar von ca. 80 St. ostwärts wandern.

Flöricke bemerkt in seinem deutschen Vogelbuch, dafs der Kranich nur nachts wandere; dies ist ein Irrtum. Der Kranich wandert ebensowohl tags wie nachts, sowohl in dunklen wie in hellen Nächten, in den frühen Abend- und Morgenstunden sogar wie um Mitternacht und Mittag.

Wenn man die Beobachtungen aus Ostfrankreich über die Durchwanderung des Kranichs zusammenstellt, so ergibt sich, dafs der Wanderzug quer über ganz Ostfrankreich hingeht, mit anderen Worten, dafs der Durchzug, und damit auch der im anschließenden Deutschland in breiter Front erfolgen muß. Diese Tatsache der Frontwanderung wird auch dadurch nicht erschüttert, dafs der Vogel in einzelnen Landstrichen seltener auftritt (s. Hildebrandt: Noch einige Worte über die Zugstrassen, Ornithol. Monatsberichte 1919 S. 8/9). Ein Vogel, der nur sporadisch als Brutvogel vorkommt, kann unmöglich in allen Teilen Deutschlands in Massen auf der Durchwanderung erscheinen; wenn er trotzdem in keinem Teil Deutschlands unbekannt ist, bezeugt gerade dies am allereindringlichsten die Tatsache der Frontwanderung.

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 123. — Nr. 48, S. 285. — Nr. 54, S. 76.

Gebiet B: Nr. 8, S. 104 ff. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 14, S. 113. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 25 a S. 141/2. — Nr. 54, S. 76.

Gebiet D: Nr. 55, S. 243.

31. *Rallus aquaticus* L. Wasserralle.

Am 10. II. 1917 schofs ich eine Wasserralle an einer kleinen rieselnden Quelle, die in den Argonnen in der Nähe meiner Batterie am Fufse eines Steilhanges hervorsprudelte und auf einer Strecke von ca. 15 m Länge als schwaches Rinnsal weiterlief, ehe sie unter einer Schnee- und Eisdecke verschwand; wir hatten damals ca 10° Celsius unter Null. Der Vogel war feist und gut bei Leibe und gab, indem ich ihn seiner natürlichen Bestimmung des Gegessenwerdens zuführte, einen sehr schmackhaften Braten. Ein anderes Exemplar sah ich am 19. XII. 1917 bei -2° C., aber schneefreiem Boden bei St. Marie unmittelbar am Dorfausgang an einem kleinen Rinnsal; St. Marie liegt auf lothringischem Boden dicht an der alten Grenze.

Literatur. Gebiet A: Nr. 27, S. 123.

Gebiet B: Nr. 21, S. 144. — Nr. 23, S. 137. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 33 a, S. 189. — Nr. 57, S. 74/5.

Gebiet C: Nr. 13, S. 43.

† 32. *Crex crex* L. Wachtelkönig.

Sommervogel. Von mir nicht beobachtet.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 251. — Nr. 63, S. 307.

Gebiet B: Nr. 22, S. 132. — Nr. 23, S. 138. — Nr. 24, S. 214.

Gebiet C: Nr. 13, S. 43.

Gebiet D: Nr. 33, S. 300.

33. *Gallinula chloropus* L. Teichhuhn.

Das Teichhuhn ist in allen Teilen Ostfrankreichs und Belgiens ein gemeiner Vogel, den man sowohl zu Sommer- wie zu Winterzeiten auf allen gröfseren und kleineren Gewässern beobachten kann.

Gebiet A. Wenn Gengler unseren Vogel (Nr. 16, S. 411) in Hinsicht auf sein Vorkommen als Wintervogel einen recht seltenen Standvogel nennt, so dürfte dieses Urteil wohl auf zu kurzer Bekanntschaft mit der französischen Gegend beruhen; denn in Wahrheit ist die Art sehr gemein. Im Frühjahr 1915 habe ich in der Zeit vom 5. V. als erstes Datum und dem 12. VI. als letztes Datum 15 belegte Nester auf der Maas und ihren Altwassern zwischen Sivry und Vilosnes, das ist auf einer ca. 1½ km langen Strecke, gefunden; ein Teil hiervon war zweite

Brut oder Nachgelege; ich habe aber anderseits keineswegs alle Nester der Strecke ausfindig gemacht. Aus den ersten 7 oder 8 Nestern nahm ich, um unserem Namen als „Barbaren“ auch Ehre zu machen, die Eier mit, lies sie mir kochen und fand sie überaus wohlschmeckend. Im Sommer 1916 beobachtete ich den Vogel auf der Aire und gelegentlich von Fahrten durch das Maastal bei Sedan, Pouilly und Sassey. Im Winter 1916/17 war das Hühnchen auf der Aire zwischen Varennes und Grand Pré nicht selten; es verlief uns auch nicht, als das Thermometer bis zu 15° C sank, eine Schneedecke längere Zeit den Boden deckte und der Frost die meisten Gewässerchen zum Zufrieren brachte; es sammelte sich an offenbleibenden Quellen, oft mehrere auf kleinen, wenige Quadratmeter großen Stellen. Im Herbst 1917 sah ich die Art wieder einige Male auf der Maas bei Vilosnes, im November und Dezember im Nordosten des Gebietes auf der Chièrs bei Viviers, und im Dezember 1917, Januar und Februar 1918 im Woëvrelandstrich auf der Orne bei Hatrize.

Im Gebiet B, der Champagne, ist *Gallinula* ebenfalls gemein; auf der versumpften Arne (hier lernte ich die Strecke von Etienne bis Betheniville kennen) und auf der verschilften Retourne (von Mont St. Remy bis Châtelet) ist es ein häufiger Vogel. Auf dem Teich von Mont St. Remy hielten sich mehrere Paare auf; am 7. V. 18 fand ich daselbst ein Nest mit 8 Eiern. Natürlich begegnete ich der Art auch auf der Aisne und Suippes, an denen ich im Herbst 1919 gelegentlich unserer Rückzugsschlachten für kurze Zeit lag.

Im Gebiet C, an der Somme und in ihrem versumpften Tal, darf unser Hühnchen als der gemeinste Wasservogel Ostfrankreichs selbstverständlich auch nicht fehlen. Ich fand am 30. IV. 18 und 7. V. 18 so nebenbei, ohne danach gesucht zu haben, je ein Nest bei Mericourt und am 16. und 18. V. je ein Nest bei Cappy; hätte ich mich auf die Suche nach Nestern begeben, so hätte ich ihrer sicherlich eine ganze Anzahl auf kurzen Strecken finden können.

Auch in Belgien ist der Vogel nicht selten. Im Dezember 1916 sah ich gelegentlich einer Eisenbahnfahrt nach Brüssel die Art mehrfach auf der Strecke Namur-Brüssel in den Tümpeln links und rechts der Bahn. In der Umgegend von Basècles, in der Gewässer seltener sind, ist es dennoch ein regelmässiger Bürger; in dieser Gegend wird eine rege Steinindustrie betrieben; in den verlassenen Steinbrüchen bilden sich gröfsere und kleinere, oft recht tiefe und an Krebsen reiche Tümpel, die dem Teichhuhn Gelegenheit zur Ansiedelung bieten. So fand ich bei Basècles in einem dicht an die Häuser angelehnten Steinbruch am 5. VI. 18 ein Nest; auf einem Teich in dem entzückend schönen Park von Beloeuil am 6. VI ein zweites und ein drittes am 13. VI. auf einem kleinen Wasserlauf im Wald bei Basècles.

Die Eizahl in den vollbelegten Nestern scheint am meisten zwischen 7 und 10 Stück zu schwanken. Das Teichhuhn macht wie bekannt zwei Bruten; am 13. VII. 15 sah ich es noch ganz kleine Jungen auf der Maas führen. Der Abstand, in dem das Nest vom Ufer entfernt steht, wechselt in der Regel nicht allzustark; meist steht es, wie sich schon aus der Bewachung der Flüsse und stehenden Gewässer ergibt, nicht weit vom Ufer weg; die 23 Nester, die ich im Laufe der 4 Jahre fand, waren durchschnittlich 1—3 Meter vom Ufer entfernt, nur in wenigen Fällen weiter wie 3 oder 4 Meter. Acht von ihnen standen im Schilf, sechs im Rohr, zwei in Segge, eins in Schachtelhalm, eins in einem Gemisch von Schachtelhalm und Rohr, eins in einem Gemenge von Schilf und Binsen. Ein am 17. V. 15 gefundenes Nest stand unter einem überhängenden Weidenbusch und war auf den untersten Ästen, die auf dem Wasser auflagen, aufgebaut; geradeso war ein am 22. V. 15 gefundenes Nest angelegt; Ähnlichkeit in der Anlage zeigte ein Nest vom 15. V. 15, das unter einem Weidenbusch stand und in seiner Lage durch ganz wenige Rohrhalm festgehalten wurde, die unter dem überhängenden Weidenbusch kümmerlich aufgesproßt waren. Den merkwürdigsten Stand hatte das am 13. VI. 18 bei Basècles in Belgien gefundene Nest; es stand im Wald auf einem kleinen Wasserlauf, der nicht breiter war, als dafs man ihn grade überspringen konnte, ziemlich lebhaft flofs und beiderseits steile Ufer ohne die allergeringste Vegetation hatte; der umgebende Wald war Stangenholz, dicht geschlossen und lies nur ein Halbdunkel über dem Boden zu; an einer Stelle des Bächleins wuchs mitten in seinem Lauf eine Erle auf einer Art Inselchen von höchstens 20 Zentimeter Durchmesser, und hierauf hatte das Teichhuhn sein Nest in Anlehnung an den Erlenstamm, nach den Seiten und nach oben gänzlich frei und ungedeckt hingestellt. Das Gelege bestand aus 7 Eiern. Bei den im Jahre 1915 gefundenen Nestern habe ich mir jedesmal das Nistmaterial notiert, bei dem im Jahre 1918 gefundenen Nestern habe ich dies leider unterlassen; ich stellte fest, dafs als Baustoffe durchweg Schilfblätter verwendet wurden, nur in einem einzigen Fall bestand das Nest aus Stücken von Rohrhalmen; sonst aber war auch dann, wenn das Nest im Rohr, Schachtelhalm etc. stand, ausschliesslich Schilf zum Aufbau benutzt; das Material war bald abgestorbenes Schilf, bald ein Gemenge von alten und neuen Blättern. Die Nestmulde war in vielen Fällen mit frischem Schilf ausgelegt, und dieses Material scheint gelegentlich erneuert zu werden; wenigstens war bei einem am 21. V. entdeckten Nest die grüne Schilfunterlage der Eier am 28. V., als ich das Nest wieder revidierte, ganz bedeutend verstärkt. Nach oben standen die Nester durchweg frei; nur bei einem am 6. V. 15 gefundenen waren die das Nest umgebenden Schilfblätter etwas, bei einem am 28. V. gefundenen Nest sehr stark zu einer Art Haube über

der Wohnstätte zusammengezogen. In der Regel steht wie bekannt die unterste Nestschicht auf dem Wasser; bei dem am 30. IV. 18 im Sommesumpf gefundenen Nest ruhte der Bau dagegen auf einer starken Unterlage von allerhand Genist, sodafs sich der obere Nestrand ca. 30—40 cm über dem Wasserspiegel befand. Gelegentlich scheint der alte Vogel beim Verlassen des Nestes sein Gelege zuzudecken; ich beobachtete in einem Falle (am 2. V. 15), dafs die Eier mit Schilf etwas überdeckt waren, und bin geneigt anzunehmen, dafs dies vom Teichhuhn beim Verlassen des Nestes geschehen war. Ein recht liebliches Familienidyll sah ich am 5. VI. 15; ich revidierte ein am 27. V. entdecktes und mit 9 Eiern belegtes Nest; gerade kurz vor meinem Erscheinen müssen die Eier ausgefallen sein; denn das Nest safs voller kleiner Kügelchen, die im Nu über Bord huschten, purzelten und sprangen bis auf das Nesthäkchen, das, noch feucht, in der Mulde sitzen blieb. Es ist mir im übrigen aufgefallen, wieviele Nester des Teichhuhns zerstört werden, sei es durch Menschen, die namentlich im ersten Frühjahr dem dann recht ungeschützten und oft weithin sichtbaren Nest gefährlich werden, sei es durch vierfüfsige Räuber, die die Eier wohl ebenso schmackhaft finden mögen wie der Mensch.

Das Teichhühnchen sucht seine Nahrung gerne auf dem festen Land; hier läuft es, nicht weit vom Wasser entfernt, wie ein Haushuhn im Gras umher, pickt hier und da herum und scheint sich bei seinem Tun recht behäglich zu fühlen. Namentlich zur Winterzeit, wenn das Gras kurz ist, wird es auf dem Lande mehr bemerkbar wie im Sommer. Im Winter scheint es gefiederten Räufern recht oft zur Beute zu werden; ich fand am 16. II. 17, als ich sofort nach der Schneeschmelze das Ufer der Aire zwischen Apremont und Montblainville streckenweise abging, drei- oder viermal die Rupfungen unseres Vogels in allernächster Nähe des Ufers.

Ob die im Winter in Ostfrankreich in grosfer Zahl verbleibenden Teichhühner Standhühner oder zugewanderte Vögel sind, läfst sich ohne das Ringexperiment nicht mit Sicherheit entscheiden. Ich möchte aber mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, dafs es sich vorzugsweise um Zuzügler handelt. In Westdeutschland wandert das Teichhuhn zum grössten Teil im Winter ab. Im Vogelsberg habe ich es im milden Winter 18/19 auf allen Tümpeln und Teichen, auf denen es im Sommer nirgends fehlt, vergeblich gesucht. In der Wetterau sah ich im gleichen Winter nur am 9. II. 19 zwei Stück auf der Wetter. Im Winter 19/20, der ja ganz besonders mild war, traf ich es auf dem Rhein,³ den ich wöchentlich einmal auf kilometerlanger, mit vielen Tümpeln usw. begränzter Strecke zwischen Budenheim und Heidesheim abging, nur einmal an. Und doch ist das Klima in Ostfrankreich, zum mindesten im Gebiet A, sicherlich nicht milder als in der Wetterau und dem Rheintal. Was für das

Teichuhn gilt, hat in ähnlicher Weise für manche andere Vogelarten, die in der großen Winterherberge Ostfrankreich die rauhe Jahreszeit verbringen, Geltung. Da fragt man sich natürlich nach der Ursache, die in dem einen Fall den Vogel aus der einen Gegend abwandern läßt, und auf der anderen Seite ihn zurückhält in Länderstrecken, die um nichts wärmer, ev. sogar kälter sind als die geräumten Gebiete. Ich kann hierfür keinen stichhaltigen Grund angeben, und mit Vermutungen ist nicht gedient. Das aber hat sich mir als Gewißheit eingepreßt: unser Winterklima, mit Ausnahme der ganz strengen Winter, würde, was ja auch immer wieder durch Einzelfälle bewiesen wird, einer ganzen Anzahl von Arten das Überdauern des Winters in ihrer Heimat ohne weiteres gestatten; so gut, wie sie in Ostfrankreich ihren Lebensunterhalt finden, ebenso bestimmt würden sie sich auch in der Wetterau, dem Rheingebiet etc. durchschlagen können. Es erweckt aber den Eindruck, als ob die Natur sich hierbei ausschließlicly auf den extremen Ausnahmefall eingestellt hätte.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 251. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 11, S. 184. — Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 48, S. 285. — Nr. 63, S. 308.

Gebiet B: Nr. 4, S. 251. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 14, S. 114 ff. — Nr. 23, S. 138. — Nr. 49, S. 170. — Nr. 52, S. 254. — Nr. 56, S. 17. — Nr. 57, S. 74.

Gebiet C: Nr. 6, S. 153. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 13, S. 37. — Nr. 17, S. 24. — Nr. 62, S. 112.

Gebiet D: Nr. 17, S. 24. — Nr. 26, S. 250. — Nr. 33, S. 301 f. — Nr. 55, S. 243.

34. *Fulica atra* L. Wasserhuhn.

Die Verbreitung des Wasserhuhns in Ostfrankreich hat mir viel Kopfzerbrechen gemacht.

Im Winter 1914/15 traf ich den Vogel als Wintervogel auf der Maas bei Vilosnes; er war da gar nicht selten. So verzeichnet ihn mein Tagebuch vom 29. X. 5, 9, 10 (viele), 16, 29. XI. (bei dem Frostwetter, das einige Tage vor diesem Datum herrschte, hatte ihre Zahl merklich abgenommen), 3, 7, 15, 26, 28. I.; unter dem 7. V. habe ich vermerkt, daß die Vögel ganz verschwunden sind. In der Folgezeit kam die Art weder im Maas-, Argonnen-, Woëvre- noch im Champagnegebiet zur Beobachtung; ich habe sogar im Oktober und November 1917, als ich wieder ganz in allernächster Nähe meines Standortes im Winter 1914/15 lag, der Maas mehrere Besuche abgestattet, mit in erster Linie, um mich nach dem Wasserhuhn umzusehen; alles vergeblich, der Vogel war nicht mehr zu sichten. Auch im wasserreichen Sommetal sah ich zunächst nichts von ihm. Am 14. V. 18 kam ich zufällig nach Péronne; und siehe da, auf den breiten Wasserblänken, die im Süden und Westen des Städtchens

von der Somme gebildet werden und in welche ausgedehnte Binsenbestände grüne Inseln weben, tummelte sich eine große Zahl von Wasserhühnern; überall trieben sich die Vögel umber, hier in Trupps, dort einzeln und paarweise, sprangen plump in die Höhe, um unterzutauchen, und belebten mit ihrem Gebaren und ihrem Ruf das Wasser aufs angenehmste; ich zählte über 100 Stück, ungeachtet der Vögel, die in den Binsen umherpaddelten oder dort brütend auf ihren Nestern saßen; denn daß der Vogel hier als Brutvogel auftritt, darf man aus dem Beobachtungsdatum sicher schließen. Als ich am 19. V. auf dem Marsch meiner Division nach Belgien wieder an Péronne vorbei kam, hatte ich nochmals Gelegenheit, mich an dem Treiben der Vögel zu erfreuen. Am verwunderlichsten war mir die Tatsache, daß ich die Art ausgerechnet nur in der Umgebung von Péronne antraf. Im Sommetal bei Morcourt-Mericourt bis nach Cappy hin, das sind ca. 15 km westlicher als die Fundstelle bei Péronne, kam es damals, wie ich ziemlich bestimmt glaube versichern zu dürfen, nicht vor; auch bei Feuillères an der Somme, wo ich einen halben Tag auf dem Marsche gerastet habe, ist es mir nicht bemerklich geworden. Dabei reiht sich von Péronne bis Amiens See an See, Tümpel an Tümpel, bestanden mit einer reichen Wasserflora, sodafs man wohl versucht sein könnte anzunehmen, es könne dort nicht auftreten, ohne auch hier vorkommen zu müssen.

Die anderen Beobachter bestätigen die Tatsache, daß wenigstens im Gebiet A das Wasserhuhn selten und wohl nur Wintervogel ist. Heyder, Zimmermann, Bacmeister, Gengler, Brinkmann haben es nur im Winter und meist nur vereinzelt beobachtet. Aus Gebiet B (Champagne) bezeichnet es Franz als fehlend, Gerlach als nicht so häufig wie das Teichhuhn, Sunkel als Wintervogel. Ich habe es weder im Sommer 17 noch im Herbst 18 irgendwo in der Champagne getroffen. Aus dem Norden des Landes wird es von Büsing mehrfach erwähnt, in Belgien haben es Gengler und Schelcher beobachtet; Dietrich (Oologie 1919, S. 104) nennt es häufig als Sommervogel bei Brüssel, im Winter wurde es zu Dutzenden an offenen Stellen des Tombeckbaches beobachtet. Ich selbst sah es gelegentlich einer Bahnfahrt nach Brüssel am 29. XII. 16 mehrmals auf den Tümpeln links und rechts der Bahn.

Es scheint also, als ob das Wasserhuhn als Brutvogel großen Strecken Ostfrankreichs trotz günstiger Geländebeschaffenheit fehlt und daß es erst in den nördlichen Departements als Brutvogel auftritt; genauere Untersuchungen müssen hier noch Klarheit schaffen.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 251. — Nr. 11, S. 184. — Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 63, S. 307.

Gebiet B: Nr. 14, S. 113. — Nr. 23, S. 138. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 49, S. 170.

Gebiet C: Nr. 9, S. 213. — Nr. 13, S. 37.

Gebiet D: Nr. 17, S. 25. — Nr. 33, S. 301.

35. *Ciconia ciconia* L. Storch.

Ich selber habe den Storch nur ein einziges Mal gesehen und zwar am 25. III. 1915 auf den Maaswiesen bei Vilosnes; am 20. III. 15 war schon von dritter Seite ein Storch bei Drillancourt in der Nähe der Maas gesichtet worden. Bacmeister hat ihn ebenfalls nur zweimal zur Frühlingszugzeit beobachtet, Gengler hat ihn in Belgien ziehend gesehen. Wendehorst berichtet von einem Stück aus dem Artois; alle anderen Beobachter erwähnen seiner nicht. Storchnester bekommt man in ganz Ostfrankreich nirgends zu sehen, sodafs man mit Bestimmtheit sagen kann, dafs Adebar diesem Land als Brutvogel, mit sichtbarem und bekanntem Erfolg auf die allgemeine Volksvermehrung, fehlt. Dies erscheint um so merkwürdiger, als das Maas-, Argonnen-, Woëvre- und Sommegebiet überaus reich an Quellen, Bächen, Sümpfen und nassen Wiesen ist. Sollte die Art durch anhaltende Verfolgung seitens des Menschen zum Aussterben gebracht worden sein? Stresemann berichtet, dafs der Storch schon frühzeitig in Lothringen ausgerottet worden sei, und das Gleiche könnte ja auch in Ostfrankreich der Fall gewesen sein; zum wenigsten wäre es bei der gemüthlosen rohen Veranlagung des Franzosen nicht von der Hand zu weisen.¹⁾ Die andere Möglichkeit wäre die, dafs er von je dem Land als Brutvogel ganz oder in nennenswertem Mafse gefehlt hat. In dieser Beziehung scheint mir bemerkenswert, dafs er zur Zugzeit so wenig zur Beobachtung gekommen ist; es scheint, als ob der Zug der östlicher wohnenden Störche nicht über Ostfrankreich weg ginge; wenn die Art das Gebiet in der Zugzeit mehr berühren würde, so wäre sie auch sicherlich auf der Rast in den großen Flusstälern oder auf dem Zug öfters beobachtet worden. Sie würde aber, meine ich, diesen Landstrich auf dem Zug noch heute überfliegen, wenn sie denselben im Zusammenhang mit den besiedelten Landstrichen Deutschlands früher bewohnt hätte. Es wäre auch in Bezug auf die etwaige Ausrottung des Storches durch die Franzosen wünschenswert, einmal festzustellen, ob er im französischen Volk dieselbe Verehrung geniefsst wie im deutschen oder ob er sich der Sympathie des französischen Landvolkes nicht erfreut.

Literatur: Nr. 4, S. 252. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 62, S. 112.

¹⁾ Naumann: „Ebenso ist er in Frankreich aus manchen Landes-
teilen durch Nachstellungen vertrieben“, und Gätke: „im nördlichen Frank-
reich . . . hat ihn Nachstellung oder zu geringe Schonung vollständig
vertrieben“.

36. *Nycticorax nycticorax* L. Nachtreiher.

Ich war sehr erstaunt, als ich am 22. V. 1915 gelegentlich einer Streife längs der Maas zwischen Vilosnes und Sivry plötzlich einen Nachtreiher aus den das Ufer begrenzenden hohen Weidenbüschen dicht vor mir hoch gehen sah. Da ich den Vogel oft in Afrika gesehen, beobachtet und geschossen habe, so liegt ein Irrtum in der Beobachtung nicht vor. Es handelte sich wohl um ein Durchzugsexemplar, das sich auf seinem Flug nach Belgien oder Holland befand.

† 37. *Botaurus stellaris* L. Rohrdommel.

Von drei Beobachtern für die Gebiete B und C erwähnt. Nr. 13, S. 37. — Nr. 14, S. 113. — Nr. 49, S. 170.

38. *Ardea cinerea* L. Fischreiher.

Den ganzen Winter 1914/15 beobachtete ich den Fischreiher im Maastal bei Vilosnes und sah hier zeitweise bis zu 9 Stück zusammen. Im Verlauf des Sommers sah ich die Art nur einmal am 20. VIII. 15 über das Maastal fliegen; es handelte sich wohl um ein schon auf dem Strich befindliches Stück. Am 22. X. 16 sah ich gelegentlich einer Bahnfahrt von Sedan nach Dun 8 Einzelgänger im Maastal. Auch an der Aire habe ich den Fischreiher im Herbst 16, in der Woëvre im Januar 18 einige bei Conflans beobachtet.

Im Gebiet B sah ich den Fischreiher im Herbst 1918 bei Aire und bei Herpy an der Aisne.

In dem Gebiet C habe ich die Art nicht gesehen, obwohl das sumpfige Sommetal sie wenigstens zur Winterzeit beherbergen dürfte. In Belgien habe ich sie nicht beobachtet.

Als Brutvogel hat anscheinend keiner der Beobachter die Art festgestellt; Sunkel vermutet ihr Brüten im Houthoulster Wald, Büsing in Französisch-Flandern.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 252. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 63, S. 308.

Gebiet B: Nr. 4, S. 252. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 14, S. 113 f. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 49, 170.

Gebiet C: Nr. 6, S. 152. — Nr. 9, S. 213. — Nr. 17, S. 24.

Gebiet D: Nr. 13, S. 40. — Nr. 33, S. 304. — Nr. 55, S. 243.

39. *Phasianus colchicus* L. Fasan.

Ich selbst habe die Art in den Argonnen und in dem Gebiet zwischen Maas und Argonnen, ebenso in den nordwestlichen und nordöstlichen Teilen des Gebietes A nicht beobachtet, habe aber von einem Jäger gehört, daß im Herbst 1916 im eigentlichen Kampfgebiet der Argonnen Fasane hochgemacht wurden. Da-

gegen habe ich den Vogel im Woëvregebiet festgestellt und zwar im Januar 1918 in den Waldungen bei Hatrize; wir haben auf den Vogel einige Male gejagt und ihn, wenn auch vergeblich, beschossen.

In der Champagne haben Bacmeister, Gerlach, Böker und Franz die Art beobachtet; mir ist dies nicht geglückt. Auch nicht im Gebiet der Somme und der Picardie, wo der Mangel an Waldungen streckenweise ihrem Vorkommen große Hindernisse in den Weg legen mag.

Dagegen war die Art in Belgien in den Waldungen zwischen Basècles und Peruwelz sehr häufig. Belgien ist ja überhaupt das Land der Fasanenhege und Fasanenjagden.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 252. — Nr. 16, S. 412. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 308.

Gebiet B: Nr. 4, S. 252. — Nr. 7, S. 178. — Nr. 9, S. 214. — Nr. 14, S. 213. — Nr. 24, S. 214.

Gebiet C: Nr. 9, S. 214.

Gebiet D: Nr. 26, S. 250. — Nr. 33, S. 305. — Nr. 55, S. 242.

40. *Perdix perdix* L. Rebhuhn.

Überall in Nordostfrankreich, in jedem seiner Landstriche und in Belgien ist das Rebhuhn häufig, und wäre noch viel häufiger anzutreffen gewesen, wenn nicht jeder berufene und unberufene Mensch an der Front sich verpflichtet gefühlt hätte, einen Schiefsprügel aufzutreiben und sich als Jäger aufzutun; was für Gesellen man da jagen und auf welche Art und Weise man die Jagd betreiben sah, das spottete oft genug jeder Beschreibung; glücklicherweise war Unteroffizieren und Mannschaften die Jagd verboten. Dem Rebhuhn widmeten diese „Jäger“ sehr gerne ihre besondere Aufmerksamkeit.

In dem Argonnen-, Maas- und Woëvregebiet ist das Feldhuhn überall gemein; hier, wie auch anderwärts, war es besonders zahlreich in der Nähe der vorderen Linie, wo es weder durch Feldarbeiten gestört wurde, noch von den Etappenhelden bejagt werden konnte. Im Maastal, im Hügelland zwischen Argonnen und Maas, bei Sedan und Charleville, überall lagen die Ketten in den Feldern, gradeso wie in der Campagne, in der Picardie und in Belgien; in der Flur von Apremont (Argonnen) wurden z. B. im Herbst 1915 ca. 200 Stück geschossen. Besonders häufig schien es mir im Herbst 1918 in der Westchampagne in dem Landstrich zwischen Reims und der Aisne und nördlich der Aisne bis zum Beginn des Hügellandes zu sein.

Im Frühjahr 1916 sah ich die Art am 7. II. (Argonnen), 1918 am 12. II. (Woëvre) in Paare gesondert. Bacmeister beobachtete im Jahre 16 ebenfalls genau am 7. II. die ersten Paare (Argonnen), in der Champagne am 16. II. 17. Man darf also wohl den Zerfall der Ketten und die Sonderung in Paare für

Nordostfrankreich ziemlich allgemein auf den Anfang des Februars setzen. Dieser Monat ist ja auch in Ostfrankreich im allgemeinen so mild und in der Regel schneefrei, sodafs nicht nur Rebhühner, sondern auch manche andere Vögel sich in Paare sondern.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 252. — Nr. 11, S. 185. — Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 308.

Gebiet B: Nr. 4, S. 253. — Nr. 7, S. 178. — Nr. 9, S. 214. — Nr. 14, S. 113. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 49, S. 170.

Gebiet C: Nr. 13, S. 37. — Nr. 17, S. 25.

Gebiet D: Nr. 26, S. 250. — Nr. 55, S. 242.

41. *Coturnix coturnix* L. W a c h t e l.

Erfreulicher Weise hört man in Ostfrankreich und in Belgien den Wachtelruf noch recht oft, strichweise sogar sehr häufig, auf alle Fälle häufiger als man ihn in Deutschland zu hören bekommt. Ich glaube sogar, dafs der Krieg auf den Bestand der Wachtel günstig eingewirkt hat. Denn ungeheure Landstrecken blieben während dieser Zeit oder doch während 2 bis 3 Jahren gänzlich brach liegen, besamten sich mit tausenderlei Unkräutern und boten der Wachtel reiche Äsungs- und ruhige Brutplätze. Und auch in der Etappe war die Bestellung der Felder und damit die Beunruhigung und Brutgefährdung lange nicht so grofs wie in Friedenszeiten.

Im Argonnen-, Maas-Woëvregebiet hörte ich 1915 den ersten Wachtelruf am 16. V. bei Vilosnes, 1916 am 12. V. bei Very. Die Art war in diesem Gebiet recht häufig, ich hörte z. B. am 23. V. 16 allein in der Flur von Very 4 Stück schlagen; es gab eigentlich so gut wie keine Gemarkung, in der man nicht in lauen Sommernächten 1 bis 2 Schläger hätte ver hören können. Im Sommer 1916 ertönte der Wachtelruf bis zum 1. VIII. noch ganz allgemein, dann verstummte er sehr rasch und fast gleichzeitig allenthalben; am 9. VIII. hörte ich den Schlag zum letzten Male. Aehnlich im Herbst 1918, als ich im nordöstlichen Teil des Gebietes lag; hier hörte ich den Vogel bei This am 6. VIII., am 8. VIII. vernahm ich bei meinen abendlichen Spaziergängen durchs Feld seinen Ruf an zwei Stellen, ebenso am 10. VIII., und dann erklang nochmals am 12. VIII. abends gegen 10 Uhr ganz kurz sein Abschiedsruf durch die Stille der Nacht.

In der Champagne war der muntere Schläger ebenfalls nicht selten. Hier hörte ich 1917 seinen Ruf zum ersten Male am 3. V. in der Flur von Machault; den ganzen Sommer über habe ich mich bei Machault, bei Etienne, bei meiner Batterie-stellung in St. Marie à Py etc. oftmals über den fröhlichen Dreitakter gefreut. Auch als wir im Sommer 1918 zur Offensive in die Champagne kamen, hörte ich die Art bei St. Lambert

und später bei Juvincourt rufen; und in den fruchtbaren Gefilden südlich der Vesle, bei Sapincourt, habe ich mich in den wenigen Tagen, die ich mit meiner Batterie dort stand, an ihrem lieblichen Schlag erfreuen dürfen.

In der Picardie hörte ich am 17. V. 18 den Ruf der Wachtel zum erstenmale bei dem Ort Cappy. Ich habe sie in den folgenden Tagen in dem Sommegebiet mehrfach gehört, über ihre Häufigkeit in diesem Gebiet will ich mir aber kein Urteil erlauben, da wir schon am 19. V. diesem Landstrich den Rücken kehrten.

Häufig war die Wachtel auch in Belgien: in der Flur von Basècles, später auch in der von Autreppe hörte ich sie im Mai und Juni 1918 täglich schlagen; auch an anderen Orten, wie Tourpes, Lens etc., durch die ich gelegentlich von Spazierritten kam, vernahm ich ihren Ruf.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 255. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 308.

Gebiet B: Nr. 9, S. 214. — Nr. 14, S. 113 f. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 56, S. 19.

Gebiet C: Nr. 13, S. 37. — Nr. 22, S. 132.

Gebiet D: Nr. 33, S. 300.

42. *Tetrao urogallus* L. Auerhuhn.

Stresemann beobachtete die Art in Lothringen am Fulse des Vogesenkammes, Nr. 48, S. 287.

43. *Lyrurus tetrrix* L. Birkhuhn.

In Lothringen (Vogesen) vereinzelt, s. Stresemann, Nr. 48, S. 287.

44. *Bonasa bonasia* L. Haselhuhn.

Am 3. I. 1918 schofs auf einer von den Offizieren meiner Batterie und der zugehörigen Kolonne veranstalteten Treibjagd im Wald bei Hatrize (Woëvre) einer der Schützen ein Haselhuhn. Ich selbst war damals auf Urlaub und habe die Beute nicht gesehen. Doch hat mir einer der Teilnehmer, ein Gutsbesitzer aus Norddeutschland und firmer weidgerechter Jäger, versichert, daß es sich tatsächlich um ein Haselhuhn gehandelt habe. Ich habe den Fall für erwähnenswert gehalten, kann mich aber für die absolute Richtigkeit nicht unbedingt verbürgen und würde deshalb die Art ohne Durchnummerierung in das Verzeichnis aufgenommen haben, wenn Stresemann dieselbe nicht als Standvogel aus den Nadel- und Mischwäldungen des Vogesenfusses in Lothringen aufgeführt hätte. Nr. 48, S. 287.

45. *Columba palumbus* L. Ringeltaube.

Die Ringeltaube ist in ganz Nordostfrankreich und in Belgien als Sommervogel gemein und als Wintervogel häufig.

Wenn Gengler sie im Winter 1914/15 nur einmal angetroffen hat, so ist das ein Zufall; man ersieht daraus wieder, wie vorsichtig man mit einem abschließenden Urteil über die Avifauna eines Landes sein muß, selbst wenn man ein halbes Jahr und noch länger in einem Land gelebt hat.

Gebiet A. Im Maastal und den angrenzenden Strichen war die Taube im Winter 1914/15 ständig vertreten; sie hielt sich in größeren Scharen in den Waldungen und Feldern auf und verließ uns auch nicht, als im November 14 das Thermometer auf ca. 10° C unter Null fiel. Im Sommer 15 war sie überall, in den Hochwaldungen wie kleinen Feldgehölzen, anzutreffen. 1915/16 beobachtete ich sie als Überwinterer in den eigentlichen Argonnen. Im März 16 und noch bis in den April hinein habe ich neben gepaarten Vögeln kleine geschlossene Trupps beobachtet; so verzeichnet mein Tagebuch vom 19. III. 16 eine Schar bei Morthomme, 31. III. 16 eine Schaar bei Baulny, 2. IV. paarweise und noch in kleinen Trupps, 13. IV. paar- und noch immer truppweise. Im Sommer 16 fand ich am 9. VI. an der Varennes nach Montfaucon ziehenden StraÙe ein Nest auf einer Esche, ca. 5—6 m hoch, an dem ich die Alten schon am 31. V. bauend beobachtet hatte, und am 11. VII. ein Nest auf einer Hainbuche, ca. 4 m hoch, dicht bei unserem Unterstand an der genannten StraÙe; es war am 19. VII. zerstört. Im Winter 16 zu 17 sah ich die Art wieder öfters in den Argonnen, bei Varennes, Forge Ferme, im eigentlichen Wald; bei Grand Pré kam am 2. III. morgens nach Sonnenaufgang aus den Waldungen nördlich des Städtchens eine Schar von ca. 100 Köpfen, darunter befand sich ein ganz hellsemmelgelbes Exemplar. Auch in dem nordöstlichen Teil des Gebietes beobachtete ich den Vogel im November und Dezember 17, so u. a. am 24. XI. eine Schar von ca. 200 Stück; ferner im Woëvregebiet im Januar und Februar 18; hier hielt sich eine Schaar von ca. 100 Stück bei Friaucville auf, die abends in den nicht weit vom Ort entfernten Wald zum Schlafen einfiel, und die ich öfters frühmorgens und spätabends, wenn auch vergeblich, anzuschleichen versuchte; es durfte abends noch so düster sein und ich mich noch so vorsichtig nähern, die Vögel merkten doch immer den Braten und polterten in der Dunkelheit ab.

In der Champagne ist die Taube ebenfalls gemein; ihr zahlreiches Überwintern bezeugt Bacmeister. Auch hier fiel mir das lange Zusammenhalten der Scharen im Frühjahr auf. Noch Anfangs Mai, das letzte Mal am 6. V. 18, sah ich auf den Feldern bei Machault einen geschlossenen Trupp von ca. 50 Stück, während zur gleichen Zeit überall gepaarte Vögel in den Gärten, wo einige Bäume standen, in den Kiefern- und Birkenwaldungen, ihr Wesen trieben und die Tauben heulten und klatschten.

Häufig war die Art auch in dem Gebiet der Somme und der Picardie. In kleinen Wäldchen, im Weiden- und Pappelgehölz

an der Somme, in den Pappelreihen bei den Ortschaften, überall zeigte sie sich.

Und nicht minder häufig begegnete ich ihr in Belgien. Im Wald bei Basècles war sie gemein, und auch sonst überall im Land anzutreffen, wo hohe Baumgruppen ihr nur irgendwie die Möglichkeit zur Ansiedlung boten.

Am 13. VII. 15 beobachtete ich an der Strafe Varennes-Montfaucon 7 Ringeltauben, die gegen Abend auf einem an der Strafe stehenden Wildkirschbaum eingefallen waren und sich über die reifen Früchte hermachten; um sie zu erreichen, gingen sie bis in die äußersten Zweigspitzen vor, wo sie sich kaum noch oder nur flatternd halten konnten.

Ich halte die zahlreich überwinterten Ringeltauben für Zuwanderer und nicht für einheimische Vögel. Über den herbstlichen Durchzug der Art habe ich in den jährlichen Zugberichten genügendes Material veröffentlicht.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 255. — Nr. 16, S. 411. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 32, S. 12. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 308/9.

Gebiet B: Nr. 4, S. 256. — Nr. 7, S. 178. — Nr. 8, S. 104 ff. — Nr. 9, S. 214. — Nr. 14, S. 113 f. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 49, S. 170.

Gebiet C: Nr. 13, S. 36. — Nr. 17, S. 25.

Gebiet D: Nr. 26, S. 248. — Nr. 55, S. 242.

46. *Columba oenas* L. Hohltaube.

Im Gegensatz zur Ringeltaube habe ich die Hohltaube recht, um nicht zu sagen sehr selten beobachtet. Als Sommervogel habe ich sie überhaupt nicht kennen gelernt und nur ihren Durchzug im Herbst 17 und 18 in vereinzelt Trupps einwandfrei festgestellt. In der Champagne, die nur niedriges halbwüchsiges Kiefernholz trägt und in der hohle Bäume so gut wie ganz fehlen, kann sie von vornweg nicht vorkommen. Im Argonnen-, Maas- und Woëvregebiet sind trotz seines reichen Waldbestandes hohle Bäume als Folge der Art und Weise der dortigen Waldbewirtschaftung durchweg nicht vorhanden; der Schwarzspecht, der ihr vorarbeiten könnte, fehlt. So habe ich denn die Hohltaube als Sommervogel niemals beobachtet; die anderen Beobachter tun ihr auch kaum Erwähnung. Über meine Beobachtung der Art während der Zugzeit verweise ich auf meine Zugberichte.

Literatur: Gebiet: A: Nr. 16, 411. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 309.

Gebiet C: Nr. 17, S. 25.

Gebiet D: Nr. 26, S. 248. — Nr. 45, S. 242.

47. *Turtur turtur* L. Turteltaube.

GleichmäÙig über das ganze Gebiet verbreitet.

Gebiet A. Im Frühjahr 1915 sah ich die ersten am 29. VI. in Maastal, am gleichen Tag des Jahres 1916 die ersten in den Obstfeldern von Cornay (Argonnen), Mitte Mai war die allgemeine Besiedlung des Landes vollzogen. Den ganzen Sommer 1916 über rucksten einige Pärchen in dem Feldgehölz an der StraÙe Varennes-Montfaucon, in dem mein Unterstand lag; aber so viel ich auch nach ihren Nestern Umschau hielt, so konnte ich sie doch nicht finden, obwohl sie selbstverständlich hier genistet haben.

In der Champagne sah ich die ersten Vögel am 4. V. 17 bei Machault. Den Sommer über lebte die Art überall in den Kiefern- und Birkenwäldern und in den Galeriewaldungen längs der FlüÙschen und Bäche; auch hier war ihre Zahl bedeutend.

In der Picardie und an der Somme war das Täubchen ebenfalls zahlreich vertreten; die ersten beobachtete ich am 5. V. 18 bei Feuillères an der Somme.

Im Hennegau ist die Art ebenfalls nicht selten. Im Wald von Basècles riefen ihrer viele; am 5. VI. 18 fand ich hier ein Nest mit 2 Eiern auf einem Buchenstämmchen ca. 4,50 m hoch

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 256. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 48, S. 286. — Nr. 63, S. 309.

Gebiet B: Nr. 6, S. 154. — Nr. 9, S. 215. — Nr. 14, S. 113. — Nr. 24, S. 214.

Gebiet C: Nr. 6, S. 153. — Nr. 13, S. 36. — Nr. 17, S. 25. — Nr. 22, S. 132.

Gebiet D: Nr. 33, S. 299. — Nr. 55, S. 242.

† 48. *Circus aeruginosus* L. Rohrweihe.

Aus dem Gebiet A aufgeführt von Zimmermann (Nr. 63, S. 309), aus dem Gebiet D von Schelcher (Nr. 33, S. 309).

49. *Circus cyaneus* L. Kornweihe.

Jeder, der im Argonnen-, Maas- und Woëvregebiet oder in der Champagne gewesen ist, hat sicher diesen Räuber hie und da über den Feldern revieren sehen, bald das schönere Männchen mit seiner prächtig silbergrauen Farbe und den schwarzen, sich scharf abhebenden Flügelspitzen, bald das unscheinbarere bräunliche Weibchen, gut kenntlich an der sich abhebenden helleren Schwanzwurzel. Im Winter 1914/15, 15/16 und 16/17 habe ich die Weihe im Gebiet A überall vereinzelt zu sehen bekommen, nicht gerade häufig, aber ich konnte doch, wenn ich zu Pferde einen weiteren Ritt durch das Land machte, fast immer das eine oder andere Exemplar sichten; im Winter 17/18 beobachtete ich die Art auch öfters in der Woëvre. Den ganzen Sommer 1915

über hielt sich ein Pärchen an einem größeren Rohrfeld mit weit versumpften Rändern bei Sivry an der Maas auf; sicherlich hat der Vogel hier auch genistet, es gelang mir aber nicht, den Horst ausfindig zu machen. Am 28. V. 16 beobachtete ich über den ausgedehnten Sumpf- und Rohrfeldern und Weidenanlagen bei Busancy ein Männchen, das kickernd umherschwärmte und seine Flugspiele zeigte, während das Weibchen niedriger über dem Sumpf umherflog.

In der Champagne ist der Vogel ungefähr ebenso stark vertreten wie in dem eben besprochenen Gebiet. Im Sommer 17 beobachtete ich ihn daselbst verschiedentlich; im Juli des folgenden Jahres, zur Zeit der verunglückten unseligen Champagne-offensive, sah ich ihn wieder um meine Batteriestellung südlich St. Souplet umhergaukeln, im Herbst 18 im Aisnetal umherrevieren. Am 18. X. 18 zog mittags ein Weibchen in hoher Luft nach Westen; wenige Tage später, am 18. X., sah ich bei Logny ein Weibchen spielend in der warmen Spätherbstsonne umherfliegen; es stiefs dabei öfters seinen hellklingenden Ruf: kliklikliki aus.

Auch im Sommegebiet tritt die Kornweihe auf. Am 16. V. 18 beobachtete ich ein Exemplar im Trichterfeld bei Biaches und am 19. V. sah ich ein Pärchen über den Sumpffeldern bei Feuillères an der Somme; am Mittag desselben Tages trieben dort zwei Männchen in hoher Luft ihre Flugspiele, lange und unermüdlich. Wir hatten schönsten Maiwetter mit klarem Himmel und warmer Luft. Das Spielen schien den Vögeln rechte Freude zu machen. Jetzt treibt sich der Weih mit raschen Flügelschlägen schnell, fast schiefsend vorwärts, nun wirft er im Vorwärtsjagen blitzschnell den Körper nach rechts und links, fünf-, sechs-, acht-, zehnmal hintereinander, dafs er bald in der Sonne hell aufblitzt, um im nächsten Augenblick dunkel fast zu verschwinden. Nun steigt er steil in die Höhe, um sich gleich darauf fallen zu lassen, jetzt macht er blitzschnelle Wendungen zur Seite oder dreht sich im vorwärtsgehenden Flug fast um sich selber und auf den Rücken. Und alle diese Bewegungen, in ständigem Wechsel sich folgend, immer neu und überraschend, werden mit einer Zierlichkeit und Leichtigkeit ausgeführt, dafs man des Bewunders kein Ende findet. Noch steht mir der ganze Zauber jener Stunde wie gegenwärtig vor Augen. Wir hatten damals einen anstrengenden Nachtmarsch hinter uns; ich hatte mir etwas abseits vom Biwak einen Stuhl auf den Damm des Kanals stellen lassen und safs ausruhend, halb träumend da; die warme Mailuft strich kosend durch das Tal, der goldgrüne Glanz des jungen Laubes wob geheimnisvolle Schimmer, über uns blaute der Himmel, ein vielseitiger Chor von Vögeln sang die Pracht des Tages: eine Stimmung zum Träumen und Einschlummern; aber das Spiel der Weiben rifs mich bald aus dem lethargischen Zustand und gefesselt sah ich lange zu. Eine Stimme hörte ich von den beiden spielenden Männchen nicht. Ich vermute, dafs die Korn-

weihe im Tal der Somme ziemlich zahlreich auftritt, denn hier sind ihr Nistgelegenheiten in Ruhe und Sicherheit übergenug geboten.

In Belgien habe ich die Kornweihe nicht beobachtet.

Diese Art gehört wohl auch zu denjenigen Vögeln, auf deren Bestand der Krieg günstig eingewirkt hat. Vor Nachstellungen ist sie infolge ihrer Vorsicht ziemlich sicher; die Verwilderung und Nichtbebauung großer Strecken des Landes, ihr Übergang in triftähnliches Gelände, muß ihr günstige Jagd- und Brutmöglichkeiten schaffen. Und der Vogel belebt so sehr die Landschaft, daß ich wünschen möchte, er möge noch mehr zunehmen, so schädlich er auch sein mag. Doch hat ja schon Bacmeister darauf hingewiesen, daß die Weihe auch, und zwar nicht zum geringsten Teil, von Mäusen lebt. Wenn übrigens Riesenthal nach dem von Bacmeister angeführten Zitat meint, daß die Kornweihe besonders gefährlich für die Kleinvögel sei, weil sie in der frühen Morgen- und Abenddämmerung jage, so meine ich dem gegenüber, daß sich schliesslich jeder Raubvogel im Laufe des Tages genügend satt frisst, daß er nicht mehr jagt als er verzehren kann und daß es einerlei bleibt, ob er seine Tagesration frühmorgens oder im Laufe des Tages fängt, mit anderen Worten, daß das Jagen in den frühen Morgen- und Abendstunden für die Schädlichkeit eines Vogels ohne jede Bedeutung ist.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 256. — Nr. 48, S. 283. — Gebiet B: Nr. 4, S. 257. — Nr. 9, S. 215.

† 50. *Circus pygargus* L. Wiesenweihe.

Nr. 4, S. 258. Am Ostrand der Argonnen erlegt.

51. *Astur palumbarius* L. Habicht.

Der Hühnerhabicht scheint ein seltener, man kann vielleicht sagen ein sehr seltener Vogel Ostfrankreichs zu sein. Ich habe ihn nicht oft beobachtet; es ist mir da gerade so gegangen wie Backmeister und Heyder, die den Räuber auch nur in vereinzelt Fällen festgestellt haben. Im Winter 1916 glaube ich ihn zweimal am Ostrand der Argonnen gesehen zu haben, bin mir aber in der Bestimmung nicht ganz sicher geworden. Am 17. X. 17 kreiste ein Exemplar über dem Wald von Réville nördlich Verdun, dessen Farben durch das Glas gut erkennbar waren: am 21. X. 17 zog ein Stück nach Westen, das ich ebenfalls außer der Gestalt an den Farben erkennen konnte; und am 18. X. 18 sah ich ein Stück durch die Champagne ziehen. Das ist alles, was ich vom Hühnerhabicht beobachtet habe.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 258. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 63, S. 309.

Gebiet B: Nr. 6, S. 154. — Nr. 9, S. 215.

52. *Accipiter nisus* L. Sperber.

Dieser Strauchritter ist in Ostfrankreich ebenso häufig wie in Deutschland. Ich habe ihn in allen Landesteilen gleich häufig vorgefunden. Ich entsinne mich noch des Entsetzens, das das Erscheinen eines Sperbers unter einer Meisenschar verursachte, die bei meiner Batterie in den Argonnen eben noch voller Lust und Leben in den Bäumen umher turnte und nun beim Erscheinen des Räubers vor Furcht zu erstarren schien und mit fast plumpem Fall in das Unterholz hinabtauchte. Am 4. II. 15 schofs ich mit einer alten französischen Donnerbüchse, die wir in Vilosnes unter den Sparren eines Hauses versteckt gefunden hatten, auf einen Sperber, der vor Schreck einen eben geschlagenen weiblichen Hänfling fallen liefs.

In der Stärke seines Auftretens im Sommer gegenüber dem im Winter habe ich keinen Unterschied bemerkt; er ist das ganze Jahr über gleich häufig. Trotzdem halte ich die Wintervögel für Zuwanderer, nicht für Standvögel. Im Herbst ist mir die Art öfters auf dem Zug begegnet; ich habe in meinen diesbezüglichen Berichten aus den Jahren 1916—1918 eine Reihe von Fällen angeführt, in denen ich den Sperber wandern sah, und gleichzeitig darauf hingewiesen, dafs er sich auf seinen Herbstwanderungen gerne mit dem Bussard vergesellschaftet (s. Nr. 43, 45 und 46). Bezeichnend ist auch, dafs Kleinschmidt von 4 von Bacmeister in den Wintermonaten gesammelten Sperbern nur einen für einen sicheren französischen Vogel hält, und dieser eine wurde am 22. II. erlegt, also zu einer Zeit, wo für den Sperber die Rückwanderung in seine verhältnismäfsig milde Heimat Ostfrankreich sicher schon wieder im Gange ist. Hier mufs das Ringexperiment auch noch viel Aufklärung bringen.

Literatur. Gebiet A: Nr. 4, S. 258. — Nr. 16, S. 410. — Nr. 27, S. 123. — Nr. 29a, S. 24. — Nr. 48, S. 283. — Nr. 63, S. 309.

Gebiet B: Nr. 4, S. 258. — Nr. 9, S. 215. — Nr. 24, S. 214. — Nr. 56, S. 18.

Gebiet C: Nr. 13, S. 35. — Nr. 17, S. 24.

Gebiet D: Nr. 26, S. 249. — Nr. 55, S. 242.

(Fortsetzung folgt.)